05-1-122 ***Eine andere Geschichte der englischen Literatur*** : Epochen, Gattungen und Teilgebiete im Überblick / Ansgar Nünning (Hg.). - 3., erw. Aufl. - Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2004. - 317 S. ; 23 cm. - (WVT-Handbücher zum literaturwissenschaftlichen Studium ; 2). - ISBN 3-88476-701-1 : EUR 20.00
[8237]

Ganz anders als Seeber und Erlebach/Reitz/Stein verfahren Ansgar Nünning und seine Mitautoren, die sich in ihrer jetzt in der dritten Auflage vorliegenden „anderen" englischen Literaturgeschichte bewußt und ausschließlich auf einige zentrale Themenkomplexe der anglistischen Literaturwissenschaft konzentrieren. Laut dem Herausgeber bietet der Band „keine positivistische Faktenansammlung, sondern eine theoriegeleitete Form von Literaturgeschichtsschreibung" (S. 3). Konkret geschieht dies in Form von zwölf Einzelbeiträgen zu ausgewählten Themen der englischen Literaturgeschichte (u.a. Drama der Restaurationszeit, Kultur der Empfindsamkeit, Roman des 19. Jahrhunderts, Lyrik des 20. Jahrhunderts), die jeweils unter dem Blickwinkel eines bestimmten theoretischen Ansatzes dargestellt werden. Abgesehen von dem etwas irreführenden Titel des Bandes – denn um eine Geschichte der Literatur im landläufigen Sinne handelt es sich hier sicherlich nicht – hat diese Vorgehensweise zwei entscheidende Vorteile: Sie vermeidet ein Scheitern an einem unerfüllbaren Vollständigkeitsanspruch, indem sie diesen von vornherein nicht stellt; und sie rückt in den einzelnen Kapiteln die für die jeweilige Epoche und Gattung fruchtbarste literaturtheoretische und kulturhistorische Perspektive in den Vordergrund, ermöglicht es also, die Literatur gemäß klar definierter und konsequent beibehaltener epistemologischer Leitlinien einzuordnen. Die meisten der behandelten Themenkomplexe spiegeln den anglistischen Standardkanon wider;[1] in einzelnen Fällen ist die Auswahl nicht auf den ersten Blick nachvollziehbar (z.B. beim Kapitel über die Vorläufer des englischen Romans), während andernorts – fast schon erfrischenderweise – einige Standardthemen fehlen (Chaucer/Mittelenglisch, Versepos, *metaphysical poetry*, Viktorianische Lyrik). Kritisch hinterfragt werden muß allerdings die Basis der Themenauswahl: Sie besteht in einer Umfrage unter Studierenden der Anglistik an der Universität Köln nach deren bevorzugten Prüfungsthemen (vgl. S. 4, Fußnote 5). Nun ist es natürlich so, daß diese in hohem Maße mit dem Lehrangebot und somit mit den Forschungsschwerpunkten der Lehrenden korrelieren; insofern darf vermutet werden, daß auch die Ausrichtung der Beiträge des vorliegenden Bandes das Forschungsinteresse der Autoren reflektiert. Dies wiederum ist sicherlich auch völlig legitim, handelt es sich hier doch

[1] Kanonfragen werden vom Herausgeber in der Einleitung ausführlich erörtert; vgl. S. 5 - 13.

schließlich um ein wissenschaftliches und nicht um ein primär didaktisches Werk.[2]

Natürlich birgt ein methodenpluralistischer Ansatz wie der im vorliegenden Band praktizierte die Risiken der Heterogenität und der Monofokalität innerhalb der einzelnen Beiträge. Man muß den Autoren daher zugute halten, daß im Endergebnis ein sehr stringentes Bild der wesentlichen Themen der englischen Literatur entsteht. Allein die starke Konzentration auf narratologische und gattungstheoretische Ansätze (die in sieben der zwölf Beiträge im Mittelpunkt stehen) ergibt ein etwas verzerrtes Bild, nicht zuletzt, weil vermeintlich veraltete, tatsächlich aber immer noch – oder wieder – dynamische Forschungsrichtungen wie Psychoanalyse, Kulturmaterialismus oder Dekonstruktion vernachlässigt werden. Interessant wäre auch eine Einbeziehung neuerer und neuester Theorien wie Postkolonialismus, *men's studies* und *ecocriticism* gewesen.

Die Beiträge selbst sind größtenteils außerordentlich ergiebig und innovativ und bringen – was bei einer einführenden Darstellung nicht unbedingt erwartet werden kann – eine Fülle originärer Erkenntnisse. Beispielhaft sind insbesondere die Kapitel zum Roman des 19. Jahrhunderts und zur Lyrik des 20. Jahrhunderts. Andernorts gibt es hier und da einige kleinere Vorbehalte: Gelegentlich wird dem geistesgeschichtlichen Hintergrund zu viel Raum gewidmet und die tatsächliche Diskussion der Textkorpora vernachlässigt (z.B. im Kapitel zum Empfindsamkeitskult). Ergiebig wären auch eine Einbeziehung der Maskeradenthematik bei der Diskussion des elisabethanischen Dramas (zumal dieses u.a. aus der Perspektive der *gender studies* betrachtet wird) sowie eine stärkere Berücksichtigung neuerer *Gender*-Theorien beim englischen Frauenroman gewesen. Der Beitrag über die romantische Lyrik, dem die Thematik der Subjektivitätskonstitution zugrunde liegt, zeichnet durch die Vernachlässigung Byrons und anderer Dichter (v.a. John Clare) ein etwas unvollständiges Bild. Auch die reduktionistische Auswahl der besprochenen Werke ist hier problematisch: Beispielsweise spricht der Autor im Zusammenhang mit Coleridge von einer „Krise des Ich"; da diese Aussage im Wesentlichen auf der Grundlage der Gedichte *Kubla Khan*, *Dejection: an ode* und *The rime of the ancient mariner* getätigt wird und Werke wie etwa *Frost at midnight*, die einen Gegenentwurf präsentieren, vernachlässigt werden, wird ein Eindruck der thematischen Homogenität erweckt, der so nicht haltbar ist. Gerade da sich der Band an Studierende wendet, sollte aber auf die gleichberechtigte Koexistenz (und gelegentliche Widersprüchlichkeit) verschiedener literarischer Verarbeitungen eines Motivs innerhalb einer Epoche bzw. bei einem Autor zumindest hingewiesen werden.

Die den einzelnen Beiträgen folgenden Bibliographien sind umfassend und aktuell. Leider ist die Unterscheidung zwischen Primär- und Sekundärlitera-

---

[2] Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang das optimistische Schlußwort zum Beitrag über die Vorläufer des englischen Romans: „Die Erforschung dieser *terra incognita* [...] kann auf aktive Mitwirkung von Studierenden vertrauen, die so einen aktiven Beitrag zur Weiterentwicklung des Fachs liefern und nahtlos von Wissenserwerb zu seiner Anwendung und Erweiterung schreiten können" (S. 74).

tur nicht immer konsequent (z.B. erscheinen Textsammlungen und Anthologien mitunter unter der Überschrift *Sekundärliteratur*). Zudem dürfte die große Menge an angegebenen Primärtexten – u.a. knapp 150 Romane des 19. Jahrhunderts und über 450 moderne Dramen! – studentische Leser überfordern. Stilistisch bewegen sich einige der Beiträge an der Obergrenze des für Nicht-Spezialisten Verständlichen; außerdem könnten für die nächste Neuauflage die Beiträge zur modernen Literatur um eine Behandlung der Literaturszene der Gegenwart erweitert werden. Zusammenfassend aber bleibt festzuhalten, daß hier ein spannender Gegenentwurf zu konventionellen Literaturgeschichten vorliegt, der durch das wissenschaftliche Niveau der Beiträge und deren innovative Thesen zu überzeugen vermag. Für Studierende und Wissenschaftler – und selbstverständlich für wissenschaftliche Bibliotheken – kann der Band empfohlen werden.

Jochen Haug

QUELLE
Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.bsz-bw.de/ifb